

PODIUMSDISKUSSION: DER EURO AM ABGRUND

# Europas Schicksalsschlacht

Offiziell weisen EU-Spitzenvertreter jeden Gedanken an eine Pleite Griechenlands und eine Umschuldung strikt zurück. Hinter den Kulissen aber wird fieberhaft an Notfall-Szenarien gearbeitet. Auch die bayerische Staatsregierung gibt Hellas offenbar verloren.

VON GEORG ANASTASIADIS

**München** – Die hochkarätig besetzte Podiumsdiskussion, zu der Europa-Union und Griechische Akademie in die Räume der Münchner Bundesbankverwaltung geladen hatten, war fast schon zu Ende, als dem bayerischen Finanzminister Georg Fahrenschon der verräterische Satz entflocht. Es könne sein, räumte der Minister ein, dass am Ende der verzweifelten griechischen Bemühungen, den Staatsbankrott abzuwenden, doch die gefürchtete Umschuldung komme. Doch selbst dann steht für ihn Griechenlands Verbleib in der Währungsunion außer Frage – sofern Athen das ihm von der EU auferlegte Sparprogramm lückenlos umsetze. Wird es gelingen, die verzehrende europäische Schuldenkrise zu besiegen? „Griechenland ist der Lackmustest“, erklärte Fahrenschon.

Das Undenkbare zu denken, das Auseinanderbrechen des gemeinsamen Währungsraums durchzuspielen, diesen Part übernahm an diesem Donnerstagabend ein anderer: Professor Karl Albrecht Schachtschneider, Staatsrechtler an der Uni Erlangen-

Nürnberg und Anführer der Euroskeptiker, die die Währungs-Rettungspläne beim Verfassungsgericht in Karlsruhe zu Fall bringen wollen. Sein Fazit: „Der Euro ist gescheitert.“ Von der Währungsunion werde am Ende nur eine Euro-Insel mit Deutschland, Österreich und den Niederlanden, aber ohne Frankreich übrigbleiben. Heftige Kritik übte er an der Regierung Merkel: Europa habe mit den hastig geschnürten Rettungspaketen den Weg der Rechtsstaatlichkeit verlassen, die Bundesregierung habe mit ihrer Zustimmung zu den Rettungspaketen den Eintritt Deutschlands in die Transfer- und Haftungsunion besiegelt. Die beschlossenen Finanztransfers seien ein klares Merkmal für einen Bundesstaat, dem Deutschland nun



Quo vadis Euro? Emmerich Müller, Karl Albrecht Schachtschneider, Klaus Josef Lutz (der Baywa-Chef leitete die Podiumsdiskussion), Georg Fahrenschon und Jorgo Chatzimarkakis (v.l.) hatten auf diese Frage sehr unterschiedliche Antworten.



300 hochkarätige Gäste aus Politik, Wirtschaft, Kirchen und Wissenschaft waren der Einladung von Stavros Kostantinidis gefolgt.

FOTOS: BODMER

beitrete. Das aber sei ohne eine verfassungsändernde Volksabstimmung nicht zulässig, sagte Schachtschneider.

Emmerich Müller, persön-

lich haftender Gesellschafter des Bankhauses Metzler, wies auf die sich zuspitzende Schuldenproblematik nicht nur in Hellas, sondern auch in anderen Ländern hin. Addie-

re man zur bisherigen deutschen Staatsschuld von 1700 Milliarden Euro die im Zuge der Euro-Rettung von Deutschland übernommenen Hilfen und Bürgschaften – Ifo-Präsident Hans-Werner Sinn hatte diese kürzlich mit unvorstellbaren 391 Milliarden Euro beziffert (s. Text rechts) –, ergebe sich eine Gesamtverschuldung von über zwei Billionen Euro. Rechne man auch implizite Schulden wie die sich auftürmenden Pensionslasten hinzu, so ergebe sich für Deutschland eine Verschuldung, die mehr als das Dreifache der jährlichen Wirtschaftsleistung betrage. Noch besorgniserregender sei die Lage allerdings in den USA, wo die Staatsschulden bereits das Sechsfache des Bruttoinlandsprodukts erreichten.

Stavros Kostantinidis, Chef

der Europa-Union und Gastgeber der Veranstaltung, warnte jedoch davor, die Debatte nur auf Milliardensummen zu verengen: „Beim Euro geht es nicht nur ums Geld. Es geht um die Zukunft Europas.“ Auch Fahrenschon verteidigte den Euro. Er wage sich kaum auszumalen, wie sehr die Mark, hätte es sie noch gegeben, in der Weltfinanzkrise zum Spielball von Spekulanten geworden wäre: „Der Euro war der entscheidende Anker.“

Jorgo Chatzimarkakis, deutscher FDP-EU-Parlamentarier mit griechischen Wurzeln, spendete der Kanzlerin ein leicht vergiftetes Lob. Sie habe, leider erst recht spät, die Notwendigkeit entschlossener Maßnahmen zur Rettung der gemeinsamen Währung erkannt. Der jetzt entwickelte Krisenmechanismus komme der Schaffung eines Europäischen Währungsfonds nach dem Vorbild des Internationalen Währungsfonds (IWF) gleich. Griechenland bezeichnete er als „gescheiterten Finanzstaat“; die Lage in Hellas sei dramatisch, jedes dritte Geschäft müsse schließen. Jetzt müssten die Schuldenländer deutsche Stabilitätskultur lernen. Wer dagegen verstoße, müsse mit Sanktionen rechnen, und zwar automatischen. Dies werde, so versprach er vollmundig, das Europäische Parlament beschließen und damit die EU-Regierungschefs korrigieren, die einen solchen Automatismus auf Druck der Franzosen auch in ihren neuen Verträgen verworfen hätten.

**Die Diskussion** mit dem Titel „Quo vadis Euro?“ wird am 23. April um 22.30 Uhr im Bayerischen Fernsehen ausgestrahlt.